Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 203 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Samstag den 31. August 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— In Berlin wurde die 6. Große Deutsche Funkausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die der Eröffnungsfeier beiwohnten, sah man u. a. den amerikanischen Botschafter Shurman, den russischen Geschäftsträger Brodanski, Ministerialdirektor Brandenburg, Staatssekretär Dr. Bredow, Staatssekretär Dr. Feyerabend, Staatssekretär Gutbrod, Reichsminister a. D. Hergt.

— Der Dachstuhlbrand am Kurfürstendamm in Berlin hat nun ein drittes Todesopfer gefordert. Der Feuerwehrmann Christel ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei den übrigen acht Feuerwehrleuten soll keine Lebensgefahr mehr bestehen, doch sind mehrere von ihnen so schwer verletzt, daß sie dauernd dienstunfähig bleiben dürften.

— Die Verhandlungen des Deutschen Katholikentages in Freiburg im Breisgau wurden in den Kommissionen fortgesetzt. Außerdem tagte im Beisein zahlreicher Parlamentarier der Augustinus-Verein, die führende katholische Presseorganisation Deutschlands.

— Die amtliche Liste der Opfer der Ausschreitungen in Palästina verzeichnet als tot oder den Verwundungen erlegen: Moslems 52, Christen 4, Juden 96. Verwundet in den Krankenhäusern: Moslems 103, Christen 9, Juden 151.

— In New York fand im Madison Square Garden eine Kundgebung gegen die blutigen Ereignisse in Palästina statt, an der 20 000 Juden teilnahmen. Mehrere Ansprachen wurden gehalten, darunter auch von Senator Borah.

Die Unruhen in Palästina.

In Palästina ist es zu Unruhen gekommen, die schon seit einigen Wochen andauern und einen besorgniserregenden Umfang angenommen haben. Der Ausgang der Bewegung waren Vorkommnisse an der Klagemauer in Jerusalem, dem bekannten jüdischen heiligen Orte. Den Arabern war von der Regierungskommission gestattet worden, einen Verbindungsweg über den Platz vor der Klagemauer zu schaffen, und diese Tatsache gab den Anlaß zu den Reibungen zwischen Juden und Arabern.

Palästina wird bekanntlich von England als Mandatsgebiet im Auftrage des Völkerbundes verwaltet. England hatte demnach für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Jerusalem und dem heiligen Lande zu sorgen. Das ist auch geschehen, denn die Nachrichten lauteten in der letzten Zeit im allgemeinen günstiger als bisher. So soll in Jerusalem und in seiner näheren Umgebung eine wesentliche Beruhigung eingetreten sein. In Haifa sei es, so wird berichtet, freilich wieder zu Straßenkämpfen gekommen, bei denen es Tote gegeben habe, aber im allgemeinen scheinen die Ausschreitungen sich abgeschwächt zu haben dank des Eingreifens englischer Truppen, die die Lage beherrschen sollen. Auch das englische Kolonialministerium beurteilt die Dinge günstig. Es veröffentlicht eine amtliche Erklärung über die Vorgänge in Palästina, in der es u. a. heißt: Die allgemeine Lage ist zufriedenstellend. Die Ruhestörungen haben aufgehört. Trotzdem darf man sich noch nicht in Sicherheit wiegen, und die Auswirkung der Ereignisse in Palästina auf die muselmanische Bevölkerung findet darum in der englischen Presse starke Beachtung.

In französischen Kreisen befürchtet man ein Uebergreifen der judenfeindlichen Bewegung der Araber auf Syrien, das französisches Mandatsgebiet ist. Aus London wird von Kundgebungen der Araber in Beirut und Damaskus berichtet. Die Araber sind außerordentlich gereizt, und man glaubt, daß sie einen Angriff auf das jüdische Viertel vorbereiten. In Beirut haben etwa 10 000 Personen an einer großen Kundgebung teilgenommen. Der Umzug führte durch die christlichen und türkischen Stadtviertel. Rote Fahnen mit judenfeindlichen Ueberschriften wurden herumgetragen und die Teilnehmer riefen: „Palästina den Arabern!" Auch aus anderen syrischen Städten werden ähnliche Kundgebungen gemeldet.

Die Zahl der beim Völkerbunde in Genf eingehenden Petitionen zu den Palästina-Ereignissen wächst immer stärker, besonders der Petitionen von jüdischer Seite, in denen zum Teil sehr erbitterte Klage über die Untätigkeit der Mandatskommission geführt wird. Es drängt sich unter diesen Umständen, zumal auch wieder die üblichen arabischen Petitionen auf Abschaffung der Balfour-Erklärung vorliegen, in Völkerbundskreisen der Gedanke auf, ob nicht der Rat gut daran tun würde, möglichst bald eine außerordentliche Tagung der Mandatskommission einzuberufen, wozu die Anregung der Berichterstatter für Mandatsfragen, der finnländische Außenminister Prokora, in der jetzt beginnenden 56. Ratstagung geben könnte.

Man verhehlt sich auch im Völkerbunde nicht, daß eine Behandlung der Angelegenheit im November in ganz ähnlicher Weise zu spät kommen könnte, wie seinerzeit die Verhandlungen über den syrischen Aufstand. In einer sofortigen Einberufung der Mandatskommission sieht man hier übrigens auch das beste Mittel für die englische Regierung, erstens einmal in Palästina ohne weiteres Blutvergießen Ruhe zu schaffen und die Verantwortlichkeit an den letzten Ereignissen festzustellen, zumal die Mandatskommission in der Lage wäre, alle ihr notwendig erscheinenden Untersuchungen anzustellen.

Die Haager Bilanz.

Der Räumungsvertrag fertiggestellt. — Die Rheinlandkommission nach Wiesbaden. — Einigung in den finanziellen Fragen: Deutschland verzichtet. — Deutschland zahlt. — Regelung der Fragen der Sachlieferungen.

Die Rheinland-Protokolle unterzeichnet.

Die Protokolle und Abkommen über die Rheinlandräumung und die Vergleichskommission sind am Freitag vormittag in der Politischen Kommission der Konferenz durch die Vertreter der beteiligten sechs Mächte, England, Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland und Japan unterzeichnet worden. Die Sitzung war um 12,15 Uhr zu Ende.

Briand und Henderson nahmen an der Sitzung der Politischen Kommission teil, reisten dann aber mittags ab. Dr. Stresemann stattete vor Beginn der Sitzung Briand noch einen Besuch ab, in dem, wie verlautet, die Saarfrage erörtert wurde.

Zum Räumungsbeschluß.

Im „Matin" schreibt Sauerwein, es bestehe aller Anlaß, anzunehmen, daß schon im Monat Mai die Vorbereitungen für die Unterbringungen der Truppen in den benachbarten Garnisonen die Zurückziehung der letzten Soldaten ermöglichen würden. Währenddessen würden die belgischen und britischen Vertreter in der Rheinlandkommission verbleiben, die zweifellos nach Wiesbaden verlegt werde. So würden bis zum letzten Augenblick der Besetzung alle Räumungs- und Liquidierungsmaßnahmen gemeinsam getroffen werden.

Die finanzielle Einigung.

In den finanziellen Fragen ist es zwischen Deutschland und den fünf gegnerischen Mächten im Haag zu einer Einigung auf folgender Grundlage gekommen:

1. **Deutschland verzichtet auf seinen Anteil an dem Ueberschuß des Dawesplanes in Höhe von etwa 300 Millionen Mark. Die übrigen Mächte hatten von einer Annahme dieses Punktes das Ergebnis der Konferenz abhängig gemacht. Da die deutsche Abordnung hieran die Konferenz nicht scheitern lassen wollte, hat sie in diesem Punkte nachgegeben.**

2. **Die Regelung der Besatzungskosten** ist in der Weise erfolgt, daß eine **gemeinsame Kasse der Besatzungsmächte** in Höhe von 60 Millionen Mark geschaffen wird, von der sämtliche Besatzungskosten ab 1. September bis zur Vollendung der Räumung getragen werden sollen. **Deutschland zahlt einmal 30 Millionen Mark in diese Kasse.** Den Rest der Kosten haben die Besatzungsmächte zu tragen. Die Besatzungskosten betrugen bekanntlich bisher monatlich 11 Millionen Mark. Dieser Betrag wird sich aber nach Maßgabe der Räumung entsprechend verringern.

3. **Die Frage der Besatzungsschäden ist in der Weise geregelt worden, daß Deutschland auf die Forderungen, die sich aus den bisherigen Schäden durch die Besetzung ergeben haben und noch bis zum Ende der Räumung ergeben werden (bis zum 1. September werden diese Schäden auf 39 Millionen geschätzt) verzichtet, während die Besatzungsmächte auf die Deutschland à Konto der Besatzungsschäden geleisteten Vorschüsse in Höhe von etwa 20 Millionen verzichten.**

4. Der ungeschützte Teil der deutschen Tributzahlungen, der bisher 660 Millionen Mark jährlich betrug, ist auf Grund eines weiteren deutschen Zugeständnisses dahin abgeändert worden, daß dieser Anteil in Zukunft 612 Millionen Mark betragen soll. Der ungeschützte Teil der deutschen Zahlungen beläuft sich demnach anfangs auf 702 Millionen Mark jährlich und sinkt im Laufe von 20 Jahren entsprechend den Zinsen des Dienstes der Dawesanleihe auf 670 Millionen Mark, während er nach Ablauf der Dawesanleihe 612 Millionen Mark beträgt.

5. Ueber das vorläufige Inkrafttreten des Zahlungsschemas des Dawesplanes bis zur Ratifizierung werden die Verhandlungen noch weiter fortgeführt.

6. Die englische Regierung erklärt grundsätzlich, in Zukunft gemäß den Bestimmungen des Young-Planes alle Liquidationen einzustellen. Ueber die Verrechnung des bisherigen Liquidationserlöses des deutschen Eigentums in Deutschland werden noch Verhandlungen mit der englischen Regierung fortgeführt werden.

7. Ueber die Sachlieferungen sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

a) Die Durchführung des Wallenberg-Abkommens über die Finanzierung der deutschen Sachlieferungen wird unter die Aufsicht der internationalen Bank gestellt.

b) Die Wiederausfuhr der deutschen Sachlieferungen bleibt nach wie vor verboten.

c) Im Falle eines deutschen Transfermoratoriums steht es der deutschen Regierung frei, zu erklären, ob sie Sachlieferungsverträge gemäß den Bestimmungen des Young-Planes abschließen will. Bei der internationalen Bank wird ein Ausschuß gebildet, der mit Stimmenmehrheit zu entscheiden hat, ob ein Land hierdurch geschädigt wird. Sollte in diesem Ausschuß keine Entscheidung bestimmt sein, so wird die Entscheidung einem Schiedsrichter übertragen. Die deutschen Kohlenlieferungen an Italien werden für die nächsten zehn Jahre auf einen Durchschnitt von 52,5 Millionen Tonnen reduziert.

Die Unterzeichnung der Abkommen.

Die Unterzeichnung der Protokolle und Abkommen über die Vergleichskommission und die Rheinlandräumung erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell in der Sitzung der Politischen Kommission. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten der Konferenz, Jaspar, eröffnet, wonach der Vorsitzende der Politischen Kommission, der englische Außenminister Henderson, den einstimmigen Beschluß der fünf Mächte über die Regelung der Vergleichskommission sowie das Schreiben der drei Besatzungsmächte verlas, das diese in der Frage der endgültigen Räumung des Rheinlandes an Dr. Stresemann gerichtet haben. Dr. Stresemann verlas hierauf das deutsche Antwortschreiben. Der englische Außenminister Henderson verlas das Protokoll über die sogenannte Vergleichskommission.

Die Unterzeichnung der Abkommen erfolgte hierauf in feierlicher Weise mit einem goldenen Füllfederhalter, der nach der Unterzeichnung Jaspar, dem Präsidenten der Konferenz, als Geschenk der Kongreßteilnehmer überreicht wurde und in einer besonderen Eingravierung das Datum der Unterzeichnung trägt. Nach der Unterzeichnung schüttelten die sechs Führer der Abordnungen unter allgemeinem Beifall einander die Hände.

Keine Lösung der Saarfrage!

Wie nunmehr erneut bestätigt werden kann, hat die Saarfrage auf der Haager Konferenz keine Lösung gefunden. Zwischen der deutschen und der französischen Abordnung ist lediglich ein Uebereinkommen getroffen worden, demzufolge zu einem späteren Zeitpunkt Verhandlungen zwecks endgültiger Regelung dieser Frage zwischen beiden Ländern direkt aufgenommen werden sollen.

Die deutsche Abordnung hat somit offenbar den ursprünglich eingenommenen Standpunkt, daß auch die Saarfrage auf der Konferenz geregelt werden müsse, fallen gelassen.

Die Vorgänge in Ostasien.

Ein Vorschlag der Nanking-Regierung an Rußland.

Die Nanking-Regierung hat beschlossen, für den russisch-chinesischen Konflikt folgende Vorschläge der Sowjet-Regierung zu übermitteln:

1. Die Sowjet-Regierung stellt sofort sämtliche Kriegsmaßnahmen ein. 2. Die Sowjet-Regierung und China berufen eine diplomatische Konferenz ein, die in Charbin oder in Moskau stattfindet. 3. Die Nanking-Behörden stellen an der chinesischen Ostbahn sofort wieder alle russischen Staatsangehörigen ein, die bis zum russisch-chinesischen Konflikt an der Arbeit an der chinesischen Ostbahn teilgenommen haben.

4. Die chinesische Regierung kündigt das russisch-chinesische Abkommen vom Jahre 1924 über die Verwaltung der chinesischen Ostbahn. Die Sowjet-Regierung muß diese Kündigung annehmen. 5. Die chinesische Regierung schlägt vor, alle anderen Fragen der Verwaltung der chinesischen Ostbahn auf einer russisch-chinesischen Konferenz zu besprechen.

*

Auflösung des japanischen Parlaments?

Die Verhandlungen zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi und den Parteien über die Unterstützung des jetzigen Kabinetts durch die Opposition haben zu keinem Ergebnis geführt. Der japanische Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der japanischen Presse, daß er angesichts des Mißerfolges der Verhandlungen das japanische Parlament auflösen wolle. Voraussichtlich werden die Neuwahlen im Dezember d. J. stattfinden.

Politische Tagesschau.

Preußens Verhandlungen mit der evangelischen Kirche. Die Verhandlungen des preußischen Staates mit der evangelischen Kirche sind in vollem Gange. Bei den gegenwärtigen Besprechungen werden vorwiegend die Fragen der Dotationen, der politischen Klausel und der Sicherung der Glaubensfreiheit behandelt. Angesichts des beiderseitigen Einigungswillens ist mit einer baldigen Erledigung der schwebenden Fragen zu rechnen.

Eine Heimwehrkundgebung in Graz. In Graz fand eine Heimwehrkundgebung statt. Es sprachen zunächst zwei Mitglieder der Heimwehr, die bei dem Zusammenstoß in St. Lorenzen verwundet worden waren, worauf Landesbundesführer Rauter eine Rede hielt, in der er die Forderung nach Aenderung der Verfassung wiederholte. Nach Schluß der Reden zogen die Teilnehmer mit Musikbegleitung ab, wobei es an einzelnen Stellen der Stadt zu Kundgebungen der angesammelten sozialdemokratischen Jugendlichen kam. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen von jungen Burschen vor.

Der Spitzel im Ministerium. Vor dem Kriegsgericht in Kowno hatte sich in geheimer Verhandlung der Sektionsleiter der Nachrichtenabteilung des litauischen Außenministeriums, Karosas, wegen Landesverrates zu verantworten. Die Verhaftung Karosas, die unter merkwürdigen Umständen erfolgte, hat viel Staub in Litauen aufgewirbelt, denn lange

Jahre hindurch bekleidete er eine besondere Vertrauensstellung im Auswärtigen Amt. Karosas, der beschuldigt war, mit Wilnaer Emigranten zusammengearbeitet zu haben, wurde vom Kriegsgericht für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Staatspräsident Smetana hat auf dem Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

—* **Habib Ullahs Niederlage bestätigt.** In Lahore eingegangene Berichte aus Peschawar bestätigen den Fall von Gardez. Die Trupen Habib Ullahs erlitten bei dem Angriff sehr bedeutende Verluste. Die Belagerungsstreitkräfte zogen in die Stadt ein. Nadir Khan sind 600 Gefangene in die Hände gefallen. Daneben hat er eine bedeutende Menge an Munition, Waffen und an Nahrungsmitteln erbeutet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Wieder stehen wir an der Wende eines Monats, ja beinahe an der Wende einer Jahreszeit, denn alle Anzeichen draußen in der Natur deuten darauf hin, daß des Sommers Herrlichkeit bald vorüber ist und der Herbst seine Herrschaft antritt. Eigentlich ist ja der Sommer erschreckend schnell vorübergegangen, die Zeit eilt im Fluge und wir Menschen, die wir Tag für Tag von der Arbeit Last und Mühen eingefangen sind, die wir sogar recht oft von der rechten Feier des Sonntags nicht mehr allzuviel wissen, merken kaum, daß wir älter werden und daß mit jedem vorübergegangenen Tage unser Lebensende näherrückt. Ich kannte einen alten Pfarrer, der gab sich allabendlich in wenigen stillen Minuten Rechenschaft über all das, was er den Tag über erarbeitet, was er geleistet hatte. Mit schöner Regelmäßigkeit tagaus und tagein erforschte er sein Gewissen und versuchte dann in der Folge die Dinge besser zu machen, die nach seiner strengen Auffassung noch nicht vollendet waren. Er starb hochbetagt als ein Mann, der im Volke beinahe wie ein Heiliger verehrt wurde. Sollten wir uns nicht an diesem alten Pfarrer ein Beispiel nehmen. Auch wir haben in unserer Arbeit Rechenschaft notwendig, auch wir sollten, wenn auch nicht täglich, so doch vielleicht an der Monatswende oder beim Wechsel der Jahreszeiten, ernsthaft überlegen, ob wir innerlich weiter gekommen sind, ob der äußere Erfolg unserer Arbeit und unserer Geschäfte sich mit unserem Gewissen voll und ganz vereinbaren läßt. „Was nutzt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, so er Schaden leidet an seiner Seele!" Dieses Wort der Schrift sollte in unserer modernen, hastigen und schnellebigen Zeit eigentlich eingemeißelt stehen über jeder Haustür, über jedem Geschäft und überall dort, wo Menschen ein- und ausgehen. Man hat leider seinen tiefen Sinn vielfach vergessen und die Jagd nach dem schnöden Mammon, die Sucht nach Geld und mehr Geld, trübt unser Verhältnis zu Gott, dessen unendliche Güte und Milde wir auch in der täglichen Arbeit und bei all unseren Verpflichtungen erkennen sollten. Und dazu scheint mir ein gewissenhafter Rechenschaftsbericht im stillen Herzenskämmerlein der rechte Weg zu sein.

*

* **Laasphe,** 31. Aug. (Die Heide blüht!) Glühende Sonnenhitze läßt die Heide wundersam erblühen und schafft den Honigsuchern einen reich gedeckten Tisch. Munter summen Bienen und Hummeln von einer Blüte zur anderen, den köstlichen Honig aus den Kelchen saugend. Aber auch wir Menschen erfreuen uns am Anblick der blühenden Heide, die am Morgen und auch in der kühlen Abendluft einen würzigen Duft ausströmt. Mancher Heidebüschel wird bei der „Neuntel" gebrochen und findet irgendwo in einem schönen Winkel des Heims ein Plätzchen, wo er noch lange sein Dasein fristet, wenn die Schwestern im Walde schon längst von kalter Winterluft erstorben sind. — Wie schön muß es jetzt weit draußen im deutschen Lande, in der Heimat des so früh gefallenen Heidedichters Hermann Löns sein. Wir, die wir in unseren schönen heimischen Bergen vielfach Heideflächen besitzen, können ihn verstehen, der auf einsam weiter Heide seine schönsten Lieder schuf.

* **Laasphe,** 31. Aug. Kartoffelbraten, dieses volkstümliche, echt Laasphe Vergnügen, veranstaltet der Männergesangverein „Eintracht" hierselbst am morgigen Sonntag auf einer Wiese im reizvollen Laasphetal. Dasselbe dürfte sich, wie auch die früheren gleichen Veranstaltungen, sicherlich eines starken Besuchs erfreuen, sofern nur der Himmel ein freundliches Gesicht zeigt. Alles Nähere besagt die betr. Anzeige in heutiger Nummer unseres Blattes.

* **Laasphe,** 31. Aug. Gestern wurde am Dillstein ein weiterer Wasserrohrbruch entdeckt, der schon seit dem Winter bestanden haben muß. Die Wiederherstellungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden.

** **Holzhausen,** 31. Aug. Am morgigen Sonntag begehen die Eheleute Förster Wilh. Jericho hierselbst die Feier ihrer silbernen Hochzeit, wozu wir das allseits beliebte Jubelpaar bestens beglückwünschen.

Erndtebrück, 31. Aug. Die vielen und herrlichen Sonntage in diesem Frühjahr und Sommer haben es nicht vermocht, die leitenden Herren der Abteilung Erndtebrück des S.G.V. aus ihrer Ruhe zu bringen. Keine Wanderung oder sonstige gemeinsame Veranstaltung, die das Interesse an der guten Sache zu wecken und zu beleben geeignet wäre, wird unternommen, überhaupt scheint nichts zu geschehen, was als Lebenszeichen des Vereins zu betrachten wäre. Worauf ist diese plötzliche, in diesem Maße sonst nicht gekannte Müdigkeit zurückzuführen? Sind die Vorstandsmitglieder amtsmüde, oder ist das Interesse ganz und gar geschwunden? Unter solchen Umständen wird man sich nicht wundern dürfen, wenn der Verein nicht nur keine weitere Ausdehnung nimmt, die Mitglieder sich vielmehr langsam aber sicher verkrümeln. In Laasphe herrscht in dieser Beziehung ein anderer Geist. Frisch auf drum!

Erndtebrück, 31. Aug. (Damit niemand die Zeit verschläft.) Am morgigen Sonntag, früh 6 Uhr, treffen sich die Mitglieder der landwirtschaftlichen Ortsvereins beim Wittgensteiner Hof zu einer Omnibusfahrt nach Soest und Umgegend. Bei dem herrschenden schönen Wetter verspricht die Fahrt sehr interessant zu werden, sodaß die Teilnehmer neben vielen wertvollen Anregungen auch recht genußreiche Stunden verleben werden. Wer sich daher zur Teilnahme noch nicht gemeldet hat, versäume nicht, dies noch in letzter Stunde zu tun.

Verspätete Hundstage.

In diesem Jahre kamen Frühling und Sommer reichlich spät, weil der Winter zulange gebraucht hat, um das Feld zu räumen. Auch die Hundstage, von denen einige schon vor Wochen unser Klima unsicher machten, scheinen erst jetzt, also ebenfalls verspätet, ihre Herrschaft angetreten zu haben. So lastet seit Tagen eine glühende Hitze über der Heimat, eine echte Hundstagstemperatur macht sich breit und wie immer ist des Schwitzens und Durstens kein Ende.

Diesmal haben wir aufgepaßt, was man so über die Hundstagsrenaissance redet. Und da muß ein Wunder geschehen sein, denn kein Mensch hat geschimpft, sondern hat geduldig geschwitzt, sich die Schweißtropfen abgewischt, den Kragen gelockert und ganz zufrieden in die hochsommerliche Welt geschaut. Ob insgeheim jemand wegen der verspäteten Hundstagehitze verägert war, entzieht sich freilich unserer Kenntnis, aber wir glauben nicht daran, denn schließlich ist jedermann froh, daß der Kalender um vier Wochen wieder zurückverlegt wurde. Unsere Damenwelt war wie immer sehr fix bei der Hand, die neuen Hitzegrade weidlich auszunützen, indem alle leichten und noch leichteren Kleidchen eine geradezu selbstverständliche Auferstehung erlebten.

Heiter und warm, sagt der Wetterbericht. Auch diese Betrachtung soll heiter enden. Haben wir kürzlich schon an den nahenden Herbst denken müssen, so wollen wir feierlich erklären, daß wir solche unzeitgemäße Gedanken verjagt haben, daß wir es mit den Hundstagen halten insofern, als sie ganz echte Zeichen des Sommers sind, weshalb wir uns noch voll und ganz dieses Sommers freuen. Beim Baden sehen wir uns wieder! . . .

*

Wettervorhersage für den 1. September: Heiter und warm, Gewitterneigung, Frühnebel.

Turnen * Spiel * Sport.

—* Die **Aufbauschule Laasphe** und das **Realgymnasium Biedenkopf** holten am 29. 8. 29 die Reichsjugendwettkämpfe nach. Ergebnisse: Dreikampf, Jahrgang 1914—15: 1. Waid (Biedenkopf) 103 Punkte, 2. Thome, Weigand (B) 84 P., 3. Althaus (Laasphe) 83 P., 4. Menn (L) 82 P., 5. Lückel (B) 80 P., 6. Huth, Löber (B) 79 P., 7. Zacharias (L) 75 P., 8. Westmeier (B) 74 P., 9. Metz (L) 73 P., 10. Happel (B) 72 P., 11. Fett (B) 68 P., 12. Kramm (B) Hosch (L) 66 P., 13. Lenz (B) 65 P., 14. Böhl (L) 64 P., 15. Dönges, Vormschlag (L), Schmidt (B) 61. P. Bierkampf, Jahrgang 1912—13: 1. Roth (L) 134 P., 2. Nolte (B) 124 P., 3. Benner (B), Feuring (L) 115 P., 4. Debus (B) 105 P., 5. Meier (B) 102 P., 6. Hecker (B) 100 P., 7. Schneider (B) 98 P., 8. Heldmann (L) 89 P., 9. Schmidt (L) 88 P., 10. Metz (L) 86 P., 11. Hippenstiel (L), Lotz (B) 85 P., 12. Henkel (L) 84 P., 13. Busch (B) 83½ P., 14. Blecher (L) 83 P., 15. Imhof (L) 82 P. Fünfkampf, Jahrgang 1911 und ältere: 1. R. Brühl (B) 107 P., 2. K. Vogt (B) 102 P., 3. Mengel, Preiß (L) 92 P., 4. Henkel (B) 91 P., 5. Quednau (L) 82 P., 6. Feuring, Müller, Schäfer (L) 74 P., 7. Crämer (L) 70 P., 8. Bernhardt (B) 62 P. 4 mal 100 Meter-Staffeln: Jahrg. 1914—15: 1. Biedenkopf 52,3 Sek., 2. Laasphe 56 Sek. Jahrgang 1912—13: 1. Biedenkopf 47,1 Sek., 2. Laasphe 49,3 Sek. Jahrgang 1911 u. älter: 1. Biedenkopf 47,2 Sek., 2. Laasphe 50,3 Sek. 1000 Meter-Lauf: 1. Keller, Weigel (B) 3 Min., 2. Vogt (B) 3 Min. 6⅘ Sek., 3. Gade (B) 3 Min. 8⅕ Sek., 4. Müller (B) 3 Min. 18½ Sek., 5. Stäger (B) 3 Min. 23⅕ Sek. Fußball: Biedenkopf — Laasphe 9 : 2.

Mit dem morgigen Sonntag beginnen im Westdeutschen Spielverband die Verbandsspiele. In der 2. Bezirksklasse finden im Gau Marburg nur zwei Treffen statt. Feudingen gegen Gladenbach und Wetter gegen Marbach. In der 1. Gauklasse spielt in Niederlaasphe die dortige 1. gegen Breidenstein 1. Hesselbach muß nach Wallau, um gegen die dortige Zweite zu spielen. In der 2. Gauklasse empfängt der V.f.B. Banfe Berleburgs 1. und Laasphe 2. spielt gegen Wiesenbach 2.

Feudingen. Mit drei Spielen auf eigenem Platze eröffnet der Sportverein Feudingen am morgigen Sonntag die diesjährige Verbandsspiel-Serie. Die 1. Mannschaft, jetzt in der 2. Bezirksklasse (Kreisliga) spielend, tritt nachmittags 3 Uhr gegen die 1. Mannschaft des Sport-Clubs Gladenbach b. Marburg, die 2. Mannschaft gegen Hesselbachs 2. Mannschaft, 1½ Uhr, an. — Vorher spielt Feudingens 2. Jgd. gegen Wallau 2. Jgd.

Aus Nah und Fern.

— **Siegen,** 31. Aug. Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Theod. Münstermann ist an den Folgen einer Fischvergiftung nach qualvollem Leiden unerwartet gestorben. Dr. Münstermann hatte eine Reise nach England unternommen. Dort erkrankte er nach einer Fischmahlzeit unter Vergiftungserscheinungen und mußte sich in ärzliche Behandlung begeben. Sein Zustand besserte sich soweit, daß er die Heimreise antreten konnte. Unterwegs trat indessen wieder eine Verschlimmerung ein. In Siegen angekommen wurde Dr. Münstermann in das Marienhospital übergeführt. Hier erkannten die Aerzte sofort den gefährlichen Zustand des Kranken und unternahmen alles, was menschenmöglich ist, zu seiner Rettung. Nach einer vorübergehenden Besserung folgte trotz aufopferndster Behandlung und Pflege ein Rückschlag. Donnerstag nachmittag um 4 Uhr ist Dr. Münstermann dann gestorben. Der Verstorbene, der im blühenden Mannesalter auf so tragische Weise mitten aus dem Leben und einer ausgedehnten Rechtsanwaltpraxis herausgerissen wurde, erfreute sich in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Kerndeutsch im Wesen, freundlich und liebenswürdig gegen jedermann, hatte Dr. Münstermann wohl kaum einen persönlichen Gegner. Wer mit ihm in Berührung kam, fühlte sich angezogen durch sein gewinnendes und doch so natürliches Wesen. Im Kriege wurde Dr. Münstermann mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Alle, die ihn kannten, werden das Andenken dieses echt deutschen Mannes in hohen Ehren halten.

△ **Groß-Gerau.** (Raupenbekämpfung vom Flugzeug aus.) In den hiesigen Waldungen tritt der Kiefernspanner mit seinen verheerenden Schäden auf. Die Forstverwaltung hat daher ein Flugzeug mit der Betäubungsbekämpfung beauftragt. In den Forsten Mönchbruch und Raunheim ist der Forstschaden besonders stark. Das Betreten der gekennzeichneten Wälder ist bis zum 18. September verboten, ebenso das Fliegenlassen der Bienen.

△ **Frankfurt a. M.** (Der Bäderbesuch fast durchweg gestiegen.) Wenn auch die Saison in den rheinmainischen Bädern, in Wiesbaden, Bad Nauheim, Bad Soden, Bad Homburg v. d. H., Bad Schwalbach, Schlangenbad usw., noch nicht zu Ende ist, so lassen sich doch die allgemeinen Erfahrungen der diesjährigen Saison, die in mancher Beziehung besonders lehrreich sind, schon endgültig beurteilen. Bis auf eine einzige Ausnahme stellen die Bäder eine Zunahme der Besuche von Kurgästen und Passanten fest, die zwischen 10 und 30 Prozent gegenüber dem Besuch des Vorjahres schwankt. In einem Fall, der einen kleinen Rückgang verzeichnet, ist dieser Rückgang lediglich auf das Inland zurückzuführen. Dementsprechend wird auch fast allgemein eine Einschränkung des Aufwandes festgestellt, Abkürzungen des Passantenbesuchs, während die Kuraufenthaltsdauer zum Teil sogar zugenommen hat. Im einzelnen ist besonders bemerkenswert: Wiesbaden klagt trotz aller Presseaufklärung über eine immer noch bestehende Abneigung gegen das besetzte Gebiet. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 27 Uebernachtungen pro Kopf annähernd gleich geblieben. In Bad Nauheim, wo zum ersten Male wieder die Zahl der Engländer zugenommen hat, wird die vorjährige Durchschnittsziffer von 28,3 Uebernachtungen erwartet. 1929 hatte Mitte August ein Mehr von 483 Bädern. Bad Sodens 10prozentige Besuchszunahme setzt sich fast nur aus dem Inland zusammen. Bad Homburg, an dessen beschlossene Verstaatlichung für absehbare Zeit nicht zu denken ist, beobachtet seit drei Jahren trotz notgedrungener Reklameeinschränkung eine stetige Hebung des Besuches als Heilbad. In Bad Schwalbach wird am 1. Oktober der Neubau eines staatlichen Kurhotels in Angriff genommen. In Schlangenbad ist das vorjährige Besuchsergebnis mit über 30 Prozent überschritten.

△ **Groß-Rohrheim.** (Polnische Arbeiter im Rausch.) In einer Wirtschaft gerieten betrunkene polnische Arbeiter in Streit und verursachten eine wüste Rauferei, bei der das Messer eine Rolle spielte. Abgesehen von den Verletzungen, die die Raufbolde selbst erlitten, wurde einer Frau eine Bierflasche auf dem Kopf entzwei geschlagen, so daß die Frau schwer verletzt wurde. Die Täter wurden in Polizeigewahrsam genommen. Im Gemeindegefängnis indessen hatten sie die Tür schon demoliert um auszubrechen, als sie erneut erwischt und gefesselt wurden.

△ **Darmstadt.** (Kraftfahrer nehmt Verbandszeug mit!) Wie notwendig diese Warnung ist, zeigt folgender Vorfall. Zwischen Arheilgen und Bayerseich wurde ein Radfahrer beim Ueberholen eines Fuhrwerks von einem schweren Maybachwagen umgefahren, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Der Autofahrer holte sofort einen Arzt aus Langen, der die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus anordnete. Bis zum Eintreffen des Arztes hatten sich etwa 12 Autos an der Unfallstelle eingefunden, doch hatte nicht ein einziger Fahrer Verbandszeug bei sich, damit dem in seinem Blut liegenden Mann die erste Hilfe hätte zuteil werden können.

△ **Oberkaufungen.** (Bei einem Brand umgekommen.) Im Dorte Walburg im Landkreis Kassel entstand ein verhängnisvoller Brand, dem das Wohnhaus und die Scheune des Schmiedemeisters Rohde und die Scheune der Breitensteinschen Gastwirtschaft zum Opfer fielen. Leider forderte das Großfeuer, bei dessen Bekämpfung die Feuerwehren der gesamten Umgebung mithalfen, ein Menschenleben. Ein etwa sieben Jahre alter Pflegeknabe, der sich bei Ausbruch des Brandes auf dem Fruchtboden befand, kam in den Flammen um.

□ **Anschlag auf den Regierungsvizepräsidenten Grimpe.** In der Nacht wurde auf die Wohnung des stellvertretenden Regierungsvizepräsidenten Grimpe in der Neuwerkstraße in Schleswig ein Sprengstoffanschlag verübt. Um 2 Uhr wurde von dem Dienstmädchen eine Höllenmaschine im Hauseingang gefunden. Das Mädchen trug die Maschine bis außerhalb der Gartenumzäunung. Sie weckte den Regierungsvizepräsidenten, der die Schupo alarmierte. Beamte der Schutzpolizei zerschnitten die Drähte und machten somit eine Explosion unmöglich.

□ **Eine Torffabrik im Kreise Uelzen niedergebrannt.** Auf dem Hansa-Werk in Westerweyhe, wo mit Teer getränkter Bodenbelag und Isolierstoffe hergestellt werden, entstand ein Großfeuer, das vermutlich im Torfraum durch einen heißgelaufenen Motor verursacht wurde. Da in der Fabrik einige Waggons Teer lagerten, fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit die gesamten Fabrikgebäude bis auf die Mauern niederbrannten. Das Wohnhaus für Werksbeamte mußte wegen der großen Gefahr zeitweilig geräumt werden. Der geschmolzene Teer floß bis zum Bahndamm und verbreitete starken Qualm. Die Fabrikbelegschaft mit 70 Mann ist zum größten Teil arbeitslos geworden. Der Schaden, der auf eine halbe Million geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt.

□ **16 Todesopfer eines Lastautounglücks.** Nach einer Meldung aus Tlemcen stürzte in Marokko ein mit Eingeborenen besetztes Lastauto infolge eines Reifenbruchs einen steilen Abhang hinunter. Hierbei wurden 16 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

Ueberschwemmungen in Indien.

300 Personen ums Leben gekommen.

Berichten aus Bombay zufolge, sind die Fluten des Indus durch die starken Regenfälle im Pundschab und in Belutschistan weiterhin im Steigen begriffen. Der Wasserstand ist der höchste in den letzten 50 Jahren. Es besteht die Gefahr, daß die Stadt Dera Ghazi Khan zerstört werden wird. Im Sind-Gebiet ist die gesamte Ernte vernichtet. Die Stadt Kandakot schwebt ebenfalls in der Gefahr, ein Opfer der Fluten zu werden.

Wie aus Lahore gemeldet wird, ist die Eisenbahnstation Wah, 50 Km. von Attock entfernt, ebenfalls von den Wassermengen zerstört worden. Die Straßen zwischen Peschawar und Nowshera stehen meilenweit unter Wasser. Nach Meldungen aus Karachi im Pundschab-Gebiet sind 300 Personen durch die Ueberschwemmungen umgekommen. Zahlreiche Dörfer sind vollkommen zerstört und von den Fluten weggespült worden.

Die Bekämpfung der Schund- und Schmutzschriften.

Eine Denkschrift des Innenministeriums.

Der Reichsinnenminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung von Schund- und Schmutzschriften übermittelt. Danach sind auf Grund der Rechtsprechung der drei Prüfstellen, der Berliner und Münchener

Geschäftsmoral.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Der Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. hat einen neuen wertvollen Beitrag zur Frage der modernen Geschäftsmoral geliefert. Es ist im einzelnen noch nicht klargestellt, ob sich Mitglieder der Geschäftsführung gegen Strafgesetze vergangen haben. Aber fest steht doch bereits, daß die angesehene Frankfurter Firma einem ungesunden Geschäftsprinzip zum Opfer gefallen ist, das sich in der Nachkriegs- und in der Nachinflationszeit stark ausgebreitet hat. Dies Prinzip besteht in Folgendem: Leiter großer Aktienunternehmungen gründen kleine Gesellschaften, um die in der Tätigkeit des großen Unternehmens abfallenden Aufträge und Bestellungen aufzunehmen und die hierbei entstehenden Gewinne nicht in fremde Hände gelangen zu lassen. Solche kleinen Unternehmungen genießen häufig infolge der Personalunion, die in der Leitung zwischen ihnen und dem großen Unternehmen besteht, ein Maß des Vertrauens und des Kredits bei Banken und anderen Unternehmungen, das ihnen nach ihrem Wesen und ihrer Fundierung nicht zukommt. Eine große rheinische Zeitung nannte diese neuzeitige üble Praxis treffend „Hausmachtpolitik". Sie ist auf einem zügellosen und daher meist blinden Gewinnstreben begründet und muß in einem großen Prozentsatz der Fälle zu Krisen führen, in die dann — wie jetzt im Fall der Frankfurter Allgemeinen — das große Unternehmen mit hereingezogen wird. Im Falle der Frankfurter Gesellschaft haben auch die beiden zur Aufsicht berufenen Stellen das herannahende Uebel nicht rechtzeitig erkannt. Es war ein privates Gremium: der Aufsichtsrat der Gesellschaft — und eine Behörde: das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung.

Soll den aber berechtigtes Gewinnstreben in der Wirtschaft ausgerottet oder doch wenigstens stark eingeschränkt werden? Davon kann und soll nicht die Rede sein. Man wird sogar fordern müssen, daß die öffentlichen Unternehmungen mehr als bisher auf echte Rentabilität sehen und nicht den privaten Geschäftsleuten und Produzenten durch falsche Kalkulation ihrer Erzeugnisse eine unmoralische Konkurrenz bereiten. Wenn aber ein leitender Mann — wie das in Frankfurt geschehen zu sein scheint — das Bewußtsein verliert, daß er ein Amt auszufüllen, einen Beruf zu betreuen hat, wenn er sein ganzes Streben nur darauf abstellt, wie er für sich persönlich möglichst viel und möglichst schnell Geld verdienen kann, so verliert er die Hemmungen, ohne die eine solide Geschäftsmoral bald in die Brüche geht. Nichts wäre jedoch verfehlter, als auf dem Wege der Gesetzgebung oder des Erlasses von Verordnungen in die wirtschaftliche Entwicklung einzugreifen. Allerdings wird man aus dem Fall der Frankfurter Allgemeinen neue Anhaltspunkte zur Reform unseres Aktienrechts und überhaupt des Handelsgesetzbuches entnehmen. Eine Wiederherstellung einer guten Geschäftsmoral kann jedoch nur das Werk derjenigen sein, die jenen Berufsgruppen angehören. Aber diese Kreise müssen schnell und gründlich durchgreifen und einen neuen Ehrenkodex für Redlichkeit und Zuverlässigkeit im Amte und Berufe schaffen. Gelingt ihnen das nicht, so leisten sie dadurch den umstürzlerischen Bestrebungen derjenigen Kreise Vorschub, die immer wieder predigen, die bürgerliche Gesellschaft und die von ihr herausgebildete Wirtschaftsform würden sich durch ihre eigenen Sünden das Grab graben.

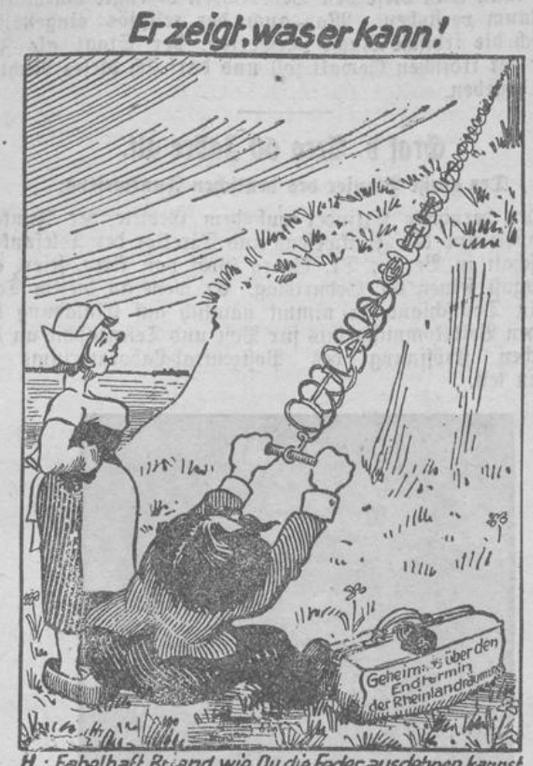
Eine historische Flugleistung.

Mit der 21 tägigen Reise um den Erdball, die das Luftschiff „Graf Zeppelin" über den Atlantischen Ozean, den europäischen und asiatischen Kontinent, den Stillen Ozean und den amerikanischen Kontinent führte, hat das deutsche Luftschiff eine Rekordleistung vollbracht, deren Anerkennung sich niemand entziehen kann. Rechnet man die reine Flugzeit, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der „Graf Zeppelin" für die Bewältigung der Strecke von Lakehurst über Meere und Kontinente wieder zu dem Ausgangspunkt zurück noch nicht zwölf Flugtage gebraucht hat. Dies ist eine Zeit, die im Vergleich mit den bisher gegebenen Verkehrsmöglichkeiten geradezu märchenhaft anmutet.

Man denkt an die erste Weltumseglung, die der Portugiese Magellan in spanischem Auftrage im Jahre 1519 in Angriff nahm. Er segelte am 20. September 1519 von Spanien in westlicher Richtung über den Atlantischen Ozean ab. Fünf Schiffe standen unter seinem Befehl. Drei Jahre später, am 6. September 1522 kehrte eins davon nach vollendeter Weltrundfahrt ohne ihn wieder nach Spanien zurück. Er selbst war im Kampf gegen Eingeborene auf einer Philippinen-Insel gefallen. Diese erste Weltrundfahrt war an Schwierigkeiten und Abenteuern ungeheuer reich. Vergleicht man damit den ersten Versuch, auf dem Luftwege rund um die Erde zu gelangen, so ist man geneigt, fast an ein Wunder zu glauben. Aus dem Versuch wurde ein glänzender Erfolg, der wie mit einem Schlage das Luftreich für den Verkehr geöffnet hat. Kein mühsames Tasten wie bei der ersten Weltrundfahrt vor 400 Jahren, sondern ein stolzer Eroberungsflug, der den Weltluftverkehr über Meere und Kontinente hinweg aus dem Versuchsstadium herausgehoben und Möglichkeiten verwirklicht hat, die man noch vor ein paar Jahren für eine aus weiter Ferne herübertönende Zukunftsmusik hielt.

Niemand kann mehr bestreiten, daß der „Graf Zeppelin" eine historische Flugleistung vollbracht hat. Die erste Luftfahrt rings um die Erde wird ebenso in die Geschichte übergehen, wie die erste Weltumseglung von 400 Jahren. Sie besitzt auch mindestens dieselbe Tragweite wie jene historische Fahrt eines kühnen Portugiesen.

Die Folgen des ersten Weltrundfluges im Luftschiffe sind heute noch unübersehbar. Dr. Eckener ist in allen Städten, in denen er landete, als ein genialer Führer der Weltluftschiffahrt gefeiert worden. Die Kontinente sind durch seinen Flug näher aneinander gerückt worden, die Völker einander näher gekommen. Man hat schon jetzt das Gefühl, als sei ein neues Verkehrszeitalter angebrochen, in dem man nicht mehr von dem fernen Osten sprechen kann? Die Verkehrswende ist da. Es handelt sich jetzt nur noch darum, aus einer Flugleistung, die ein großes historisches Ereignis war, einen normalen Weltverkehrsdienst zu entwickeln. Dr. Eckener scheint die Erreichung dieses Zieles nach der Vollendung des Weltrundfluges als seine Aufgabe zu betrachten. Er verläßt in Lakehurst sein Luftschiff, um mit amerikanischen Finanzkreisen über die Einrichtung eines ständigen Weltfernverkehrs mit neuen, noch größeren Zeppelin-Luftschiffen zu verhandeln. Zu diesem Zwecke ist auch Lakehurst als Ausgangs- und Endpunkt des Weltrundfluges gewählt worden. Dr. Eckener hat das unbestreitbare Verdienst, die Möglichkeit eines ständigen Weltfernverkehrs mit Luftschiffen praktisch erwiesen zu haben. Jetzt wird es darauf ankommen, ob er für den Ausbau seiner Pläne die finanzielle Grundlage schaffen kann. Wie der Ausgang seiner Verhandlungen auch sein mag — das Luftreich ist für den Fernschnellverkehr erobert worden und an der Schwelle dieses neuen Verkehrszeitalters steht der kühne Weltrundflug, der sich nach glänzendem Verlauf seinem Ende nähert.





Zu den Kämpfen um Mandschuria



Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

49. Fortsetzung.

So fuhren sie am nächsten Tage nach Prachatitz. Dort hörte Melitta, die noch am Abend einen langen Brief an Hempel geschrieben hatte, daß Robin sein Quartier in der Krone beibehalten hatte, aber verreist sei. An ihn eingehende Briefe sollten bis zu seiner Rückkehr vom Portier verwahrt werden.

„Ach, käme er doch bald!" dachte Melitta, deren Unruhe nicht weichen wollte. „Ich habe ein Vorgefühl, als ob wir ihn hier nötig brauchten!"

Prosper hatte seine Telegramme aufgegeben. Vom Hotel Meißel und Schaden in Wien kam die Antwort umgehend: Herr von Rodenbach hatte sein Gepäck am Nachmittag des 31. Mai zur Bahn schaffen lassen, da er seine Absicht, länger in Wien zu bleiben, aufgegeben habe, und mit dem Abendschnellzug nach Triest reisen wollte. Zweifellos habe er dies auch getan.

Die anderen Antworten konnten erst in den folgenden Tagen eintreffen.

Es war Abend, als man zurückkehrte. Prosper wollte durchaus noch auf ein Stündchen nach Mauerberg fahren, so daß es Mitternacht war, als er den Heimweg antrat.

Melitta meinte, er solle einen Knecht mitnehmen zur Begleitung; die Nacht sei sehr finster; man könne doch nicht wissen . . .

Er und Lisa lachten hell auf.

Sich begleiten lassen wie ein Pensionsfräulein! Wie komisch! Und hier, wo seit Menschengedenken kein schlechter Mensch in die Gegend gekommen war! Was sie nur dachte, was sie fürchtete?

Sie schwieg und wagte nichts mehr zu sagen. Eigentlich hatten sie ja recht, zu lachen. Was konnte ihm geschehen? Lavandal würde doch nicht wagen, hier, wo jeder ihn kannte, als Mörder aufzutreten?

Trotzdem schlief sie schlecht in dieser Nacht und fuhr alle Augenblicke erschrocken in die Höhe.

Als Prosper am nächsten Tage kam, war er auffallend blaß und zerstreut. Und den ersten Augenblick, den er mit Melitta allein blieb, sagte er, sie ruhig ansehend: „Hatten Sie gestern einen bestimmten Grund, etwas für mich zu fürchten, Fräulein Melitta?"

„Nein . . . es schien mir nur so unheimlich finster draußen, als Sie fortgingen — —" log sie. „Warum fragen Sie?"

„Weil es mir jetzt sehr merkwürdig vorkommt! Beinahe, als hätten Sie eine Ahnung gehabt. Es passierte mir nämlich wirklich ein Abenteuer — zum ersten Male im Leben —, das gottlob übrigens glimpflich abging!"

„Sie — hatten — ein Abenteuer?"

Melitta wurde blaß und sah ihn erschreckt an.

„Ja. Mir war schon hier, als ich Mauerberg verließ, einmal so, als hörte ich ein Geräusch hinter mir. Aber dann dachte ich, es sei Täuschung gewesen. Ich wollte Weg abschneiden, verließ die Landstraße und ging über Maguerrys Steinbruch — —"

„Ueber den — Steinbruch?!"

„Nun ja! Warum nicht! Was sehen Sie mich so entsetzt an? Der Weg ist bedeutend kürzer und ich gehe meist dort."

„Und gestern?"

„Ja — gestern warf sich dort in der Nähe plötzlich ein Mensch von rückwärts auf mich — lautlos — mit Riesenkräften, wie ein Wilder, und wollte mich würgen! Zum Glück bin ich auch kein Schwächling und konnte mich befreien. Ein bißchen Schreck war schließlich alles —"

„Alles? O Gott! Wo Ihr Leben nur an einem Haare hing! Es ist entsetzlich! Wenn Lisa wüßte — —" rief Melitta aufgeregt.

„Lisa darf natürlich kein Wort davon erfahren. Bitte sagen Sie ihr nichts! Aber Ihnen wollte ich es doch erzählen. Was denken Sie darüber?"

Melitta schwieg.

Prosper fuhr grübelnd fort: „Ganz bestimmt ist mir der Mensch schon von hier aus gefolgt. Wer kann es gewesen sein? Ich zerbreche mir den Kopf darüber. Habe ich denn einen Feind?"

„Ja", wollte Melitta rufen, aber die Zunge lag ihr wie angeklebt am Gaumen. Dann besann sie sich und sagte anscheinend ruhig: „Sie dürfen nie mehr nachts allein heimgehen. Wahrscheinlich wollte man Sie berauben. Am Steinbruch wohnt, wie ich neulich sah, ein Mensch, der nicht aus dieser Gegend ist. Vielleicht —"

„O, Sie meinen den alten Kropfjodl?" Er lachte. „Nein, der war es sicher nicht! Der arme Alte kann ja kaum kriechen mit seinen lahmen Beinen. Außerdem halte ich gute Freundschaft mit ihm — so oft ich dort vorübergehe, bekommt er seinen Sechser für Tabak. Es ist ein ganz harmloser Halbkretin. Der Mensch, der mich anfiel, war groß, mager und von seltener Muskelkraft."

„Werden Sie eine Anzeige machen?"

„Nein! Es würde nur Lisa beunruhigen. Eines aber werde ich tun: Nie mehr ohne geladenen Revolver ausgehen!"

Melitta blickte unruhig vor sich hin. Sie erinnerte sich, daß Silas Hempel ihr mitgeteilt hatte, wie man auch Felix Eisler einst versucht hatte, im Dunkel der Nacht zu ermorden.

Warum ihn? Er konnte doch Herrn von Lavandal nicht im Wege stehen, wie Prosper?

Ach, es war alles so dunkel und rätselhaft! — —

„In Senkenberg schlief wohl alles schon, als Sie heimkehrten?" fragte sie plötzlich.

„Nein! In Onkels Zimmer brannte noch Licht, und Felix spielte im Wohnzimmer mit Tante Piquet. Der gute Kerl hat ihr den ganzen Abend geopfert! Ich glaube, sie fängt auch langsam an, ihn in Gnaden aufzunehmen."

Er spielt den ganzen Abend Karten mit der Tante, so! dachte Melitta. Und inzwischen „arbeitet" sein Helfershelfer wieder für ihn.

Dann dachte sie leidenschaftlich: Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich hin, wenn ich wüßte, wer dieser furchtbare Mensch ist!

(Fortsetzung folgt.)

Die Förderung des Segelfluges.

Ein Opel-Preis der Lüfte.

Die Opelwerke in Rüsselsheim haben der Rhön-Rossiten-Gesellschaft eine Stiftung in Höhe von 8000 Mark zur Verfügung gestellt, die unter der Bezeichnung „Opel-Preis der Lüfte" der Förderung des deutschen Segelflugwesens dienen soll. In der Stiftungsurkunde ist gesagt, daß die Feststellung des im Flachland liegenden Rüsselsheim als Zielort die bisher fast ausschließlich geübte Ausnutzung von Geländeaufwinden unmöglich machen soll, und daß hierdurch die Erfahrung der letzten Wochen und Monate im Frontenfliegen und Zielfliegen unter Benutzung reiner Wolkenaufwinde sowie das Studium der meteorologischen Verhältnisse gefördert werden soll.

Die Ausschreibung verlangt einen Segelflug von mindestens 100 Km. Gesamtlänge mit Landung in Rüsselsheim und sieht Spezialpreise für die Landung auf der Opelbahn vor. Der Wettbewerb ist offen für alle deutschen und österreichischen Segelflieger.

Verkehr und Unfall in der Großstadt.

Eine originelle Verkehrspropaganda wurde dadurch veranstaltet, daß man in acht Weltgroßstädten, nämlich Berlin, Wien, Paris, London, Madrid, Kopenhagen, Warschau und Neuyork eine Geschicklichkeitsfahrkonkurrenz ausschrieb, in der je zwei Droschkenautos in der Hauptverkehrszeit und in den Hauptverkehrszentren der betreffenden Städte eine bestimmte Zahl Kilometer durchfahren mußten. Die hieraus resultierende Zeit konnte natürlich nicht ohne weiteres als Minimalzeit angenommen werden, da naturgemäß zwischen den verschiedenen Großstädten, was ihre Verkehrsziffer betrifft, doch gewisse Unterschiede obwalteten. Es stellte sich nämlich heraus, daß Kopenhagen, das sowohl an Größe wie auch an Verkehrsdichte immerhin an letzter Stelle steht, den Sieg davontrug. Berlin, das so viel verschriene, schnitt verhältnismäßig sehr günstig ab. Es muß darum Wunder nehmen, wenn wir die Berliner Verkehrsziffern mit denen anderer Städte vergleichen und hieraus ersehen, daß in den letzten Jahren die deutsche Reichshauptstadt nicht nur stark an Verkehrsbewegung sondern leider auch an Verkehrsunfällen zugenommen hat. Bei immer mehr zunehmendem Verkehr ist leider auch die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr in der Reichshauptstadt recht erheblich gestiegen, und der Statistiker rechnet im Verlauf des letzten Vierteljahres den Durchschnitt auf nicht weniger als 40 Verkehrsunfälle und 17 Verletzte täglich im Bereich Groß-Berlins. Von diesen Unfällen sind in der genannten Zeit insgesamt 3610 Fälle auf Zusammenstöße gegen 3423 im 3. Vierteljahr des Vorjahres zu rechnen. Hierbei wurden 31 Personen getötet und 1505 mehr oder minder schwer verletzt. Sehr bezeichnend ist es, daß die größte Zahl der Zusammenstöße, nämlich 826, auf die Kraftdroschken entfällt, von denen Berlin zurzeit 8035 in Betrieb hat. Für den Verkehrsstatistiker wichtig und auch für den Laien interessant ist die zahlenmäßige Untersuchung der Ursachen der Zusammenstöße. In 526 Fällen wurde übermäßig schnelles Fahren, in 253 Fällen Ausweichen oder Ueberholen, in 123 Fällen unvorsichtiges Fahren, in 38 Fällen Trunkenheit des Führer und in 87 Fällen schlüpfriges Pflaster als Ursache festgestellt. Die Schuldfrage, die in späteren gerichtlichen Verhandlungen ausführlich behandelt zu werden pflegt, ist nicht in allen Fällen restlos zu klären. Sie wird in 436 Fällen privaten Personenkraftwagen, in 452 Fällen den Kraftdroschken, in 33 Fällen den Kraftomnibussen, in 215 Fällen den Lastkraftwagen und in 295 Fällen den Motorrädern zugeschrieben. Auch die einfachen Radfahrer haben in letzter Zeit steigende Unfälle zu verzeichnen.

Mord!

Es ist fast wieder wie zu napoleonischen Zeiten, als das traurige Wort geprägt wurde: „Menschenleben sind wohlfeil wie Brombeeren." — Noch ist der grauenvolle Mord an der unglücklichen kleinen Hilde Zäpernik nicht restlos geklärt, noch ist das Schuldkonto des Breslauer Raubmörders Vieluf noch nicht gänzlich bekannt und der „Kavalier-Verbrecher" dingfest gemacht worden, da wurden bereits wiederum neue Bluttaten in Düsseldorf bekannt, wobei u. a. zwei Kinder durch grausige Mörderhand den Tod fanden. Zwar ist der Kampf gegen das Verbrechertum schon längst zu einer richtigen Wissenschaft geworden; den spähenden Augen und horchenden Ohren erprobter Fachleute kommen Telegraph, Telephon, Radio, Presse, Photographie und die vielerlei Systeme des Erkennungsdienstes zur Hilfe. Dennoch kann man beim besten Willen von einer restlos gewährleisteten Sicherheit des Bürgertums in unseren Zeitläufen kaum sprechen. Jeden Tag bringen die Zeitungen neue schreckhafte Kunde von Ueberfällen, Raub- und Lustmorden, von denen trotz aller verfeinerter Mittel doch verhältnismäßig wenige geklärt werden. In nur allzu vielen Fällen findet man die Verbrecher erst dann, wenn ihr Schuldkonto bereits viele weitere Opfer aufweist, oft sogar überhaupt nicht. Dazu kommt, daß im letzten Jahrzehnt eine nicht zum geringsten politisch aufgezogene Propaganda gegen die Todesstrafe für Mörder, den Verbrechern fast eine Art „Freischein" auszustellen geneigt ist. Begnadigungen zu lebenslänglichem Zuchthaus, die in der Praxis den Mördern nach 10 und 15 Jahren bei „guter" Führung wieder die Freiheit in Aussicht stellen, häufen sich schon jetzt immer mehr, so daß die Todesstrafe eigentlich schon heute bei uns nur noch auf dem Papier steht. Es ist gewiß „human", Schwerverbrechern das Leben in Zuchthäusern durch Jazz-Konzerte und Komiker-Vorführungen möglichst zu erleichtern. „Human" ist es auch, den mehrfachen Mörder nach so und so viel Jahren wieder auf die Menschheit loszulassen. Nach den unglücklichen Opfern fragt man da wenig. Ganz vertierte Ungeheuer werden nach der Begutachtung zahlreicher prominenter Fachwissenschaftler als „Psychopathen" bezeichnet und auf kürzere oder längere Zeit in ein Irrenhaus gesteckt, um dann als „geheilt" eines schönen Tages wieder entlassen zu werden. Man mag über die Todesstrafe denken wie man will, mag sich ethisch fortgeschrittener fühlen als in Zeiten, wo das Henkersbeil oder der Strang noch die Exponenten der Gerechtigkeit waren. Man mag sich auch zu der wissenschaftlichen These bekennen, daß schwere Strafen die richtigen Verbrecher doch nicht vor ihren Untaten zurückschrecken lassen, — wenn man selbst einen lieben Menschen als unschuldiges Opfer unter der Mörderhand solcher Bestien hat verbluten lassen müssen, dann kann man diese den Verbrechern bezeugte Gutmütigkeit kaum verstehen. Mag auch der religiös eingestellte Mensch die irdische Rache verwerfen, der Staat als Inhaber der irdischen Gewalt soll und darf sich dieses Rechtes nicht begeben.

Graf v. Arco 60 Jahre alt.

Der große Pionier des deutschen Funkwesens.

Der berühmte Erfinder auf dem Gebiete der Funkentelegraphie und des Funkwesens und Direktor der Telefunken-Gesellschaft in Berlin, Dr. Georg Graf von Arco, feiert am 30. August seinen 60. Geburtstag. Er weilt an diesem Tage, nicht in Deutschland, er nimmt nämlich auf Einladung des russischen Volkskommissariats für Post und Telegraphie an der feierlichen Eröffnung des Postzentral-Laboratoriums in Moskau teil.



Graf von Arco ist in Oberschlesien als Sohn eines Rittergutsbesitzers geboren und widmete sich nach kurzer militärischer Laufbahn dem technischen Studium. Als Assistent von Professor Slaby wurde er unter dessen Leitung mit der eben eingeführten drahtlosen Telegraphie bekannt. Im Jahre 1903 wurde er Direktor der Telefunken-Gesellschaft, einer Vereinigung der beiden herrschenden Systeme der drahtlosen Telegraphie — Professor Braun (Siemens & Halske) einerseits — Slaby-Arco (A. E. G.) andererseits. Von großer Bedeutung war die von ihm 1912 gemachte Erfindung einer Hochfrequenzmaschine zur direkten Erzeugung elektrischer Wellen für drahtlose Telegraphie. Auch später hat er in hervorragendem Maße zur Entwicklung des deutschen Funkwesens beigetragen. In rastloser Arbeit hat er technische Vorbedingungen für den Ausbau der drahtlosen Telegraphie und Telephonie geschaffen und wird daher mit Recht als der Pionier des deutschen Radiowesens bezeichnet.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Ein Flugblatt des D. F. B. gegen die Schreier.

Gelegentlich der letzten Fußball-Länderspiele ließ der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes zu Hunderttausenden ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „Hallo! Verehrtes Publikum! Merke auf!" verteilen, dessen Wiedergabe uns zum Beginn der Verbandsspiele angebracht erscheint. Es lautet:

„Obwohl das Fußballspiel heute schon über ein ganz anständiges Alter verfügt, herrscht im Publikum noch allzuoft eine Regelunkenntnis, die man eigentlich heute nicht mehr für möglich halten sollte. Wir wollen helfen, daß Publikum und Spieler den Schiedsrichter besser verstehen, und wollen verhindern, daß es bei falsch aussehenden Entscheidungen des Schiedsrichters immer gleich ein Pfeifkonzert oder andere unschöne Dinge gibt.

Das Rempeln.

Das Rempeln ist erlaubt, gleichgültig, ob der Rempelnde den Ball hat oder nicht, gleichgültig auch, ob der Gerempelte den Ball gab oder nicht. Der Ball kann sich während des Rempelns in einiger Entfernung befinden; aber maßgebend ist, daß das Rempeln geschieht, um in den Besitz des Balles zu kommen. Der Satz, es sei verboten, erst den Mann und dann den Ball zu nehmen, ist falsch. Unsere Schiedsrichter müssen es sich abgewöhnen, das kräftige, aber faire Rempeln dem Publikum zuliebe abzupfeifen. Richtig ist das Rempeln immer dann, wenn es mit der Schulter bei angelegtem Arm geschieht, auch wenn der Gerempelte zu Fall kommt. Falsch ist das Rempeln, wenn der Rempelnde dabei Arm, Ellenbogen oder Hand benutzt, wenn es maßlos heftig erfolgt, wenn es von hinten erfolgt, es sei denn, daß der Gerempelte den Gegner absichtlich hindert.

Streng verboten ist: den Gegner zu treten, den Gegner anzuspringen, den Gegner durch Fußstellen, Einhaken, Niederbücken vor oder hinter ihm zu Fall zu bringen. Mit den Füßen darf der Spieler nur danach trachten, den Ball zu erreichen, nicht den Gegner! Wir sind einverstanden mit Nachsicht gegenüber hartem, offenem Kampf mit dem Oberkörper; wir verurteilen dagegen aufs schärfste jedwede heimtückische Spielweise!

Das Angehen des Torwartes.

Der Torwächter darf und soll von den Stürmern angegangen werden, aber ordnungsgemäß mit dem Oberkörper. Fußangriffe auf den Torwächter sind unzulässig, weil gefahrbringend! Streng verboten ist das Anspringen und das Unterlaufen des ballfangenden Torwächters. Der Torwächter muß den gefangenen Ball sofort wegbefördern. Das überflüssige Ballhalten ist unsportlich. Hechtsprünge nach dem Ball soll der Torwächter nur seitwärts ausführen, niemals aber nach vorn in die Füße des anstürmenden Gegners hinein. Letzteres ist gefährlich.

In seinem Torraum (nicht im größeren Strafraum) darf der Torwächter nur angegriffen werden, wenn er den Ball hat! Kommt der Torwächter beim Fangen auf den Ball zu liegen, so kann er im Augenblick nicht angegriffen werden; aber er hat die Pflicht, sich unverzüglich zu erheben; unterläßt er dies, so liegt unsportliches Verhalten vor.

Abseits.

Abseitsstehen ist nicht strafbar! Freistoß wegen Abseits ist zu verhängen, wenn der Spieler in irgendeiner Form in das Spiel eingreift, z. B. den Ball zugespielt erhält, auf den Ball, den Gegner, das Tor zuläuft, in Stellung läuft, einen Gegner stößt usw. Wenn der Ball zuletzt vom Gegner berührt ist, gibt es kein Abseits!

Ein Spieler ist nicht abseits, wenn er zwei Gegner vor sich hat! Maßgebend ist der Augenblick der Ballabgabe, nicht der Augenblick der Empfangnahme des Balles!

Das Spielen mit der Hand.

Keine Strafe ohne Schuld! Also: Kein Strafstoß wegen Hand, wenn der Spieler zwar den Ball mit der Hand berührt, aber diese Berührung ohne seinen Willen geschah! Im Zweifel sollte der Schiedsrichter nicht strafen! Nur wenn der Schiedsrichter unzweideutig absichtliches Handspiel feststellt, ist Strafstoß berechtigt! Kein Handspiel liegt vor, wenn der Spieler, dem hartes Anschießen aus nächster Nähe droht, schützend die Hand vorhält, um sich vor Verletzung zu bewahren.

Der Vereinsanhänger schreit gewohnheitsmäßig „Hand", sobald der Gegner den Ball mit der Hand berührt, auch wenn dies noch so schuldlos geschieht; er bleibt um so schweigsamer, wenn dies „seinem" Spieler passiert! Der Schiedsrichter hat die Pflicht, derartig sportswidriges Geschrei völlig zu ignorieren! Zu entscheiden, ob absichtliches Handspiel vorliegt oder nicht, steht ausschließlich dem Schiedsrichter zu — seine Ueberzeugung hierüber ist allein und endgültig maßgebend! Ist Handspiel unabsichtlich, so darf der Schiedsrichter niemals abpfeifen, auch dann nicht, wenn hierdurch ein Vorteil erreicht wird!

Bleibt nach irgendeinem Regelverstoß die betroffene Partei im Vorteil, so soll der Schiedsrichter nicht unterbrechen."

Buntes Allerlei.

Eine Neckarfähre 300 Jahre in Familienbesitz.

Die Neckarfähre in Gundelsheim, welche den Verkehr zwischen der Stadtgemeinde Gundelsheim und Neckarmühlbach regelt, befindet sich schon seit Anfang des 16. Jahrhunderts in Händen der Familie Bickel. Seit dieser langen Zeit ist die Fähre Eigentum der Familie. In jener Zeit wurde sie mit der Fähre beliehen. Es dürfte dies die einzige Fähre am Neckar sein, welche heute noch Privateigentum ist.

Wertvoller Münzenfund.

Bei Bretzenheim bei Mainz wurde eine Goldmünze des Erzbischofs Werner von Trier gefunden. Die Vorderseite stellt dar Werner von Falkenstein, Erzbischof von Trier; die Umschrift in schönen gotischen Majuskeln lautet: WERNER · AR · EP · TRE · = Werner Archiepiscopus Trevirensis = Werner Erzbischof von Trier. Die Rückseite zeigt in der Mitte eines gotischen Dreipasses das Wappen des Erzbischofs; links das Trierer Wappen und rechts das Wappen Werners von Falkenstein. Im ersten Paß links nochmals das Falkensteinsche Wappen, im zweiten Paß rechts das Mainzer Rad, der dritte Paß ist ohne Wappen. Die Umschrift lautet: MONETA · NOVA · OVENB · = Moneta nova Ovenbachensis = Neue Offenbacher Münze. Es handelt sich um einen großen Goldgulden, den der Erzbischof in seiner Münzstätte Offenbach a. M. prägen ließ. Wie die Wappen ausweisen, gehörte der Kurfürst und Erzbischof dem Münzverein der rheinischen Kurfürsten an. Durch das Wappen ist auch der Mainzer Erzbischof vertreten, der Kölner fehlt, da er aus dem Münzverein 1409 ausgetreten ist und laut Vertrag (1414 bis 1417) Trier und Mainz allein dem Münzverein angehörten.

Gewaltige Salpeterfunde in Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Bericht von Professor Smeath Thomas von der Universität in Kapstadt, der eine geologische Forschungsreise durch Südwestafrika machte, sind in der Kolonie gewaltige Salpeterlager entdeckt worden, die an Bedeutung den Salpeterlagern Chiles nahestehen. Der Abbau dieser Lager würde Südwestafrika eine neue außerordentlich wichtige Wirtschaftsquelle eröffnen und auch den Weltmarkt wesentlich beeinflussen. Bisher sind 10 000 Quadratmeilen salpeterhaltigen Gebietes wissenschaftlich festgestellt worden. Die Regierung schätzt das gesamte Salpetergebiet auf mindestens 32 000 Quadratmeilen. Eine Analyse der Funde ergibt einen Gehalt von 15,98 v. H. salpetersaures Natron, 1,49 v. H. Chlorkalium, 5,56 v. H. Chlornatrium, 5,29 v. H. schwefelsaures Natron und 0,81 v. H. Kalzium bikarbonium.

Miele Nr. 45

die neue elektrische Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Mielewerke A.G.

Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands

Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter

Prüfstelle und der Oberprüfstelle in Leipzig, bis zum 31. Mai d. J. 63 Schriften in die Liste der Schund- und Schmutzschriften aufgenommen worden. Als Antragsteller sind bisher tätig geworden die preußischen Minister des Innern und für Volkswohlfahrt, der württembergische Innenminister, der sächsische Wohlfahrtsminister und die Landesjugendämter Hamburg, Düsseldorf, Berlin, Wiesbaden, Lübeck, München, Dresden, Breslau und Lippe.

Die meisten Behörden haben sich bisher der Antragstellung enthalten, so daß das Gesetz in einem großen Teil Deutschlands noch keine Wirksamkeit entfaltet hat. Eine weitere Folge des Gesetzes sei, daß die große Zahl von Schundheften, die in den Listen der Organisationen und Verbände enthalten sind und deren Zahl vor Erlaß des Gesetzes übertrieben hoch geschätzt worden sei, im regulären Handel kaum noch aufzutreiben seien.

Es sei daher verfehlt, nur in dem zahlenmäßig geringen Ergebnis die Wirkung des Gesetzes zu erblicken. Ein endgültiges Urteil über die Wirkung des Gesetzes könne zurzeit aber noch nicht abgegeben werden.

„Graf Zeppelin" in Lakehurst.

Dr. Eckeners Besuch beim Präsidenten Hoover.

Dr. Eckener stattete dem Präsidenten Hoover in Washington einen Besuch ab. Präsident Hoover gab seiner Bewunderung über die Leistung des „Graf Zeppelin" und Dr. Eckeners Ausdruck, die ein Beweis dafür sei, daß es in der Welt noch Abenteurergeist gebe. Dr. Eckener habe dem Flugwesen einen großen Dienst geleistet.

„Der Erfolg ist," so fuhr Hoover fort, „den hervorragenden wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten des deutschen Volkes zuzuschreiben, die durch ihre eigene Kühnheit in die Tat umgesetzt wurden. Sie haben den Menschengeist zu erneutem Vertrauen in den menschlichen Fortschritt emporgehoben."

Dr. Eckener, dessen Antwort durch Botschaftsrat Kiep übersetzt wurde, erwiderte: „Herr Präsident! Ich bin sehr dankbar für die herzlichen Worte, die Sie mir gewidmet haben. Sie sind so gütig gewesen, die Leistung des Schiffes und seines Kapitäns dankbar anzuerkennen, und wir sind stolz auf diese Anerkennung. Ich kann jedoch nicht umhin zu erwähnen, daß diese Leistung nicht ohne die großzügige Hilfe seitens der Vereinigten Staaten erzielt werden konnte. Ich will diese Gelegenheit nicht verstreichen lassen, ohne meinen Dank dafür auszusprechen."

Nach den Ansprachen geleitete Präsident Hoover Dr. Eckener in den Garten des Weißen Hauses, wo beide photographiert wurden. Dr. Eckener sprach dann noch einige Worte in deutscher Sprache ins Mikrophon und verabschiedete sich dann vom Präsidenten.

Newyork, 30. Aug. Dr. Eckener und die Zeppelinleute wurden heute in Newyork ungewöhnlich ehrenvoll empfangen. Eckener traf mit einem Extrazuge in Hoboken ein, von wo er mit dem Newyorker Schiff „Manon" abgeholt und zur Batterie gebracht wurde. Dort erwartete ihn der Festzug der amerikanischen Truppen und des Polizeikorps. Während das Luftschiff „Los Angeles" Newyork umkreiste, setzte sich die Parade in Bewegung. Die Truppen marschierten voran, dann folgten die Schutzleute und hinter ihnen in Autos Dr. Eckener und seine Leute. Ganz Newyork war von ungeheurem Jubel ergriffen. Alle Dächer, Fenster, Wolkenkratzer und Straßen waren voll Menschen, die ununterbrochen „Hurra!" riefen und Ladungen von Papierschnitzeln aus den Fenstern warfen. Währenddessen ertönten ununterbrochen die Sirenen der Dampfer. Der Festzug erreichte um die Mittagsstunde das Rathaus, wo eine riesige Menschenmenge wartete. Die Truppen bildeten eine Front vor dem Rathaus, während Dr. Eckener in Begleitung des Polizeipräsidenten Whalen unter den Klängen des Deutschlandliedes und der amerikanischen Nationalhymne im Rathaus eintraf.

Das Newyorker Rathaus war zum Empfang Dr. Eckeners mit amerikanischen und deutschen Flaggen reich geschmückt. Oberbürgermeister Walker führte in seiner Begrüßungsrede u. a. aus: ... „Wir begrüßen Sie und ehren Sie als einen der größten lebenden Menschen der zivilisierten Welt."

Rückflug heute Nacht.

Newyork, 31. August. Der Rückflug des „Graf Zeppelin" wird heute um Mitternacht erfolgen.

Friedrichshafen rüstet zum Empfang des „Graf Zeppelin".

Anwesenheit Hindenburgs?

In Friedrichshafen wird es bereits wieder sehr lebhaft. Die ganze Einwohnerschaft und die anwesenden Fremden erwarten mit Ungeduld die Rückkehr des „Graf Zeppelin" von seiner Weltreise. Die Gasthäuser und Hotels beginnen sich wieder zu füllen. Von überall her kommen Zimmerbestellungen für die Zeit, in der das Luftschiff in seinem Heimathafen eintreffen wird. Dem Luftschiff wird ein Empfang zuteil werden, wie noch nie zuvor. Der Touring-Klub lädt alle deutschen Kraftfahrer zu einer Plaketten-Zielfahrt nach Friedrichshafen ein.

Reichspräsident v. Hindenburg, der zurzeit zur Erholung in Oberbayern weilt, soll beabsichtigen, an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden wird ab 14. September geräumt.

London, 31. Aug. Das britische Kriegsministerium gibt amtlich bekannt: „Das britische Hauptquartier in Wiesbaden hat den Befehl erhalten, mit der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinlande am 14. September zu beginnen. Die Räumung wird sich auf eine Zeit von etwa drei Monaten erstrecken. Die Zurückziehung des Militärs und des gesamten Personals wird auf dem Wege über die bestehende Verbindungslinie Ostende—Dover erfolgen. Die Familien werden vor den Militärpersonen nach England zurückkehren. Die Heimbeförderung der Tiere erfolgt über Antwerpen—Harwich. Das schwere Gepäck, der Proviant und der Wagenpark werden auf Kähnen den Rhein herunter fahren und dann zu Schiff nach verschiedenen Häfen Englands gebracht werden."

Schiffskatastrophe an der kalifornischen Küste.

San Francisko, 30. Aug. Der Frachtdampfer „San Juan" stieß in der Bucht von San Francisko mit einem anderen Schiff zusammen und sank innerhalb weniger Minuten. Das Schiff hatte 55 Passagiere und 45 Mann Besatzung an Bord. Die Rettungsschiffe berichten, daß sie 30 Ueberlebende an Bord genommen hätten. Man rechnet mit 65 Toten.

Die Pläne für das neue Zeppelin-Luftschiff.

Friedrichshafen, 31. August. Prof. Fritz August Breuhaus-Düsseldorf, der die Haupträume des Schnelldampfers „Bremen" entworfen hat, ist vom Luftschiffbau Friedrichshafen damit beauftragt worden, die Innenausstattung der Fahrgasträume des neuen Zeppelin „L. Z. 128" in Gemeinschaft mit der Zeppelinwerft auszuarbeiten. Die Einzelheiten für die Konstruktion des neuen Zeppelin-Luftschiffes liegen noch nicht völlig fest. Jedenfalls dürfte das neue Luftschiff bedeutend größer werden, als der „Graf Zeppelin".

Explosion in der Pulverfabrik.

Brüssel, 31. August. In der Pulverfabrik Herenthal ereignete sich eine furchtbare Explosion, die die ganze Stadt in Aufregung brachte. Die Explosion erfolgte, als in der Fabrik in vollem Umfang gearbeitet wurde. Wie durch ein Wunder sind nur zwei Arbeiter zu Tode gekommen, jedoch sind sehr viele verletzt worden.

Polen und das Eisenbahnunglück bei Buir.

Warschau, 31. August. Das polnische Außenministerium hat vom polnischen Konsulat in Köln telegraphisch einen ausführlichen Bericht über die Eisenbahnkatastrophe bei Buir angefordert. Die polnische Regierung beabsichtigt, von der Reichsbahn eine Entschädigung in Höhe von 360 000 Mark für die drei zertrümmerten polnischen Wagen zu verlangen.

Montag den 2. September

beginnt unsere

BILLIGE RESTE-WOCHE

Jac. Ludw. Hammer jr.

Telefon 55 — Laasphe — Gegr. 1832

Für die zu unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche danken herzlich

Friedrich Lau und Frau.

Niederlaasphe, 31. August 1929.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen herzlichen Dank.

Erndtebrück, den 31. August 1929.

Erich Schwabe und Frau
Anna geb. Stöcker.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der öffentliche Weg vom **Dillstein** (Laasphe) über **Wittgenstein-Königstal** nach **Saßmannshausen** durch die Polizeiverordnung vom 16. 7. 1926 für den Durchgangsverkehr für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wittgenstein, den 29 August 1929.

Die Polizeiverwaltung: Marburger.

Wegen dringlicher Reparaturen im Ortsnetz Laasphe wird die Stromversorgung am kommenden Sonntag von früh 6 Uhr bis mittags 12 Uhr eingestellt.

Elektrizitätswerk Laasphe.

Falls die Arbeiten früher beendet, wird die Stromversorgung sofort wieder aufgenommen.

M.G.V. „Eintracht" Laasphe.

Zu dem am Sonntag den 1. September bei günstiger Witterung am Botzenberg stattfindenden

Kartoffelbraten

laden wir unsere sämtlichen Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein.

Für Kartoffel und Getränke ist gesorgt. Würstchen sind mitzubringen. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Turn-Verein Laasphe.

Sonntag den 1. Sept. 1929, vormittags 11 Uhr Versammeln der Mitglieder bei der Turnhalle. Da der **Verein photographiert** werden soll, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Schwimm-Club Laasphe.

Schwimmstunde

findet Sonntag, 2 Uhr statt.

Am Montag, den 2. September beginnt mein großer

RESTE-VERKAUF

Sämtliche sich angesammelten Lager-Reste sowie Fabrikreste in:

Rohnessel
Hemdentuch
Handtuchgebild
Hemdenflanell
Sportflanell

Schürzen-Siamosen
Bett-Damast
Kleider-Zefir
Hemden-Zefir
Kleiderdruck

Indanthren-Stoffen
Wollmusselinen
Popeline
Waschseide
Gardinen

gelangen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. ◄ Hausfrauen, nutzt diese günstige Kaufgelegenheit ►

Laasphe. J. J. Metz.

Die diesjährige Grummetnutzung

auf ca. 30 Morgen der Herrenwiese soll in einzelnen Teilen meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle vergeben werden.

Zusammenkunft **Dienstag den 3. September 1929, 9.30 vorm.**, Kunst bei der Wirtschaft Weiß.

Fürstl. Wittgenstein'sche Hofverwaltung.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, 1. September.

7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15—9.15: Von Kassel, aus der Friedenskirche: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläute aus der St. Peterskirche, Frankfurt a. M. 11.00: Stunde der Jugendbewegung. 11.30: Elternstunde. 12.00: Von der Michaelismesse aus Miltenberg a. M.: Militärkonzert. 13.00: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10—14.10: Von Kassel: Chorkonzert. 14.30—15.30: Stunde der Jugend. 15.30: Aus Paris-Colombes: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich. 16.30: Aus Mainz: Huldigungsakt am Rheinufer. 17.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Stunde des Landes. 19.00: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 19.30: Sportnachrichten. 20.00: Von Stuttgart: „Der Graf von Luxemburg", Operette in drei Akten. 22.30: Völkerbund-Konzert. Anschließend bis 0.30 Uhr Tanzmusik der Kapelle Pinkus Langer.

Montag, 2. September.

6.30: Morgengymnastik. Anschl.: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30—13.30: Schallplattenkonzert: Orchesterkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15—18.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30 (nur für Frankfurt): 10 Minuten Wanderratschläge des Taunusklubs. 18.40—19.00: „Französischer Humor". 19.00: Vortrag. 19.20: Englische Literaturproben. 19.35: Englischer Sprachunterricht. 20.00: Von Stuttgart: Sinfonie-Konzert. 21.00: Von Stuttgart: Bunter Abend.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

=Spritzarbeiten=

an Häusern, Neubauten, Dächern, Wandbekleidungen, Fassaden, Eisenkonstruktionen, Gasometern, Wagen, Autos etc., übernimmt und führt schnellstens zu billigsten Preisen aus

Georg Struckmeier,
Malermeister, **Erndtebrück.**

Die Vorzüge der Spritzarbeit gegenüber Pinselanstrich sind: Größte Ersparnis an Zeit und Geld, bei gleichmäßiger, sauberer und dauerhafter Arbeit.



KLEINMELKER
Westfalia
OHNE ROHRLEITUNG·OHNE MONTAGE
RAMESOHL u. SCHMIDT A·G OELDE i. W.

Billige Fahrräder.

1 gebrauchtes Fahrrad Germania zu **RM. 40.—**
1 gebrauchtes Fahrrad Germania zu **RM. 48.50**
2 Ia. neue Rennräder Germania zu **RM. 110.—**
gibt ab

August Mittelmann, Laasphe.



General-Vertreter
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Wir zahlen für

Altblei

35 Pfg. per kg.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Fichten-Pflanzen

vierjährige verschulte, in verschiedenen Größen, selbst gezüchtet, reichlich bewurzelt und kräftig, zur Anpflanzung für diesen Herbst und nächstes Frühjahr, hat billig abzugeben

Heinrich Hecker, gen. Neus
Heinsberg, Westf.
(Sauerland.)

Fichten-Anpflanzungen werden von mir nach Lage und Beschaffenheit übernommen und durch eigene, geschulte Leute zur Ausführung gebracht.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

14. S. n. Trin., 1. September
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr in Niederlaasphe: P. Bauer.
Sammlung für die Rhein.-Westf. Gefängnisgesellschaft.



Erproben Sie imi! Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

Wem sollte es nicht Freude machen, das tägliche Geschirrabwaschen und die Reinigung all der vielen Hausgeräte auf eine ganz neue Art viel schneller und besser erledigt zu sehen? imi, die rascheste Küchenhilfe, die je für Sie erdacht wurde, bringt eine Arbeitserleichterung ohnegleichen! imi zaubert Sauberkeit, lachende, blitzende Frische! In imi-gespülten Sachen können Sie sich spiegeln! Kein Öl- und Fetthauch bleibt zurück. Was Sonnenglanz im Leben verschönt, macht imi bei Ihren Geschirren! Reinigen Sie alles mit imi, alle Sachen, sie verlangen nach imi, sie wollen neu sein durch

1 Eßlöffel imi auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!



imi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken